

Ein früher Fund aus der Station La Tène

Autor(en): **Ischer, T.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ur-Schweiz : Mitteilungen zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz
= La Suisse primitive : notices sur la préhistoire et l'archéologie
suisses**

Band (Jahr): **17 (1953)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1034541>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Religionsgeschichte der Schweiz in römischer Zeit unschätzbare Material einmal vollständig bearbeitet würde; auch der hochinteressante Bronzefund von Siders, auf den ich bei der Veröffentlichung der Fibel mit Mithras auf der Weltkugel hingewiesen habe, ist seither soweit ich sehe unbeachtet geblieben⁴¹.

Hier muß es genügen, noch an den prächtigen Granatapfel mit Ähren vom Füllhorn einer Fortunastatue von Lebensgröße zu erinnern, der im Treppenhaus der Basilika gefunden wurde⁴². In dieser oder auf dem Forum wird die Statue gestanden haben. Die Qualität dieses Fragmentes zusammen mit der Gesamterscheinung unserer Statuette gibt uns eine Ahnung, wie jenes großartige Werk den Bürgern von Augst sein Glück mag verheißen haben.

Karl Schefold

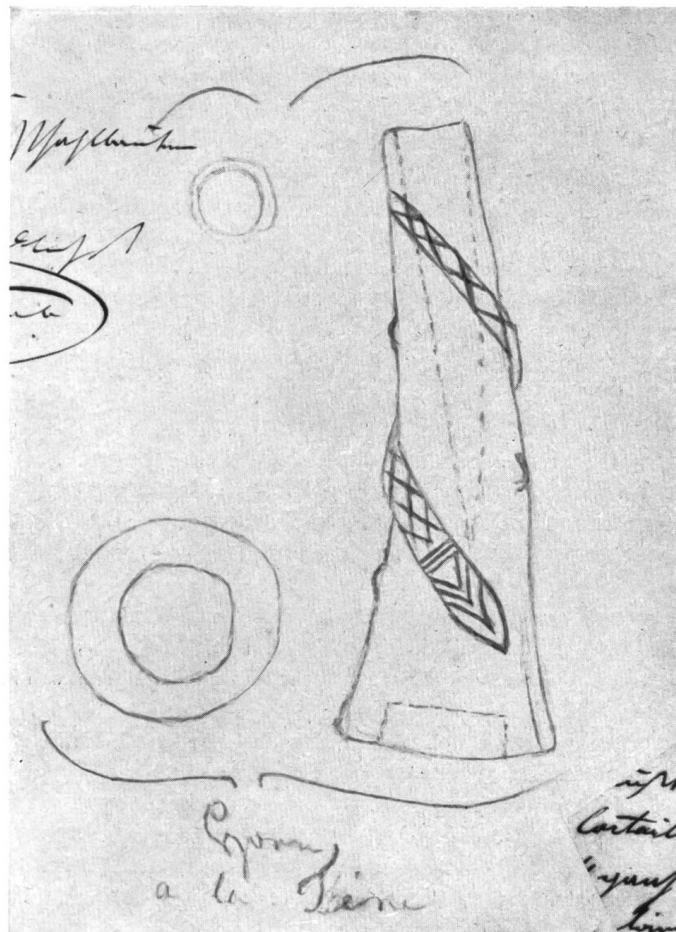


Abb. 33. La Tène. Messergriff mit plastischer Schlange.
(Korrespondenz: Antiquarische Gesellschaft Zürich, Bd. 23.)

⁴¹ 31. Jahrbuch d. Schweiz. Ges. f. Urg. 1939, 95, Taf. 9. Abb. 1. ASA 1874, 513 ff. Taf. 1–3. Vgl. zuletzt A. Alföldi, Der Kreislauf der Tiere um Mithras, Germania 30, 1952, 362ff.

⁴² 32. Jahrbuch d. Schweiz. Ges. f. Urg. 1940–41, 112, Taf. 4, Abb. 1.

Ein früher Fund aus der Station La Tène (Abb. 33)

Wie Oberst Schwab an Ferdinand Keller berichtet, brachte ihm sein Fischer Hansli Kopp von einer seiner ersten Fahrten nach der Station La Tène am 12. Februar 1862 einen Messergriff aus Horn, verziert mit einer plastisch geschnitzten Schlange zurück. Oberst Schwab zeichnete das interessante Fundstück für F. Keller ab. Der Fund ging 5 Jahre später mit andern Gegenständen von Oberst Schwab im Jahre 1867 an die Weltausstellung von Paris. Nach einer gütigen Mitteilung von Herrn Konservator Werner Bourquin hat sich das Fundstück leider nicht erhalten. In allen spätern Inventarisierungen und Durchphotographierungen der Sammlung Schwab ist es nicht mehr festzustellen. Darum ist uns die Zeichnung von Oberst Schwab in dem Briefe an Keller besonders wertvoll. Schlangendarstellungen kommen Ende Hallstatt- und namentlich während der La Tène-Zeit, wie Franz Fischer in einem sehr bemerkenswerten Vortrag im Zürcher Zirkel über «Archäologie und Helvetierfrage» aufmerksam machte, besonders häufig vor. Sie bilden in dieser Zeit ein typisches Stilelement. Wir geben hier die Zeichnung von Oberst Schwab als kurze Meldung eines alten Fundstückes im Bilde wieder.

Th. Ischer

Die spätbronzezeitliche Siedlung Zug-«Sumpf». Ergebnisse der Sommergrabung 1952

Im gegenwärtigen Meinungsstreit um die Pfahlbauten werden als Kronzeugen für und gegen die Kellersche Vorstellung der Seedörfer fast nur neolithische-frühbronzezeitliche Siedlungen herangezogen. Doch ist bekanntlich die umstrittene Pfahlbauweise auch der Spätbronzezeit nicht fremd, ja sie geht gerade hier einer letzten, eindrucksvollen Renaissance entgegen.

Der tiefere Grund für solch einseitige Auswahl liegt vor allem darin, daß die Forschung an diese Gruppe der späten Pfahlbauten viel schwerer herankommt. Im Gegensatz zum Neolithikum waren die (dank weitgehender Verlandung heute leicht zugänglichen) Kleinseen und Moorgebiete des Alpenvorlandes in der Spätbronzezeit verhältnismäßig dünn besiedelt¹. An den mittleren und größeren alpinen Randseen aber, wo sich Niederlassungen aus dieser Zeit in bedeutender Anzahl einstellen, sind die Aussichten für ihre Erforschung recht ungünstig. Hier steht über den spätbronzezeitlichen Dorfruinen der See so hoch, daß sie auch bei extremem Niederwasser nicht trockenfallen. An ihre Erforschung ist ohne die kostspielige Reinerthsche Methode der Kastengrabung nicht zu denken.

Für unsere Kenntnisse über den spätbronzezeitlichen Wohnbau gewinnen somit jene wenigen Ausnahmefälle an Bedeutung, wo uns Pfahlbausiedlungen

¹ Mit Ausnahme etwa des Federseemoors in Oberschwaben, das uns in der spätbronzezeitlichen «Wasserburg» Buchau eine der besterhaltenen Vorzeitsiedlungen überhaupt überliefert hat.